

Ihr Lieben!

Ich habe vor kurzem eine Geschichte über einen christlichen Missionar in der Südsee gelesen. Der Ordensmann, der zum Missionieren dorthin geschickt wird, schafft es nicht, die komplizierte Sprache der Eingeborenen zu lernen. Kriegt er nicht hin. Predigt, Verkündigung des Evangeliums, Feier des Gottesdienstes, wie soll das ohne Worte gehen? Er ist von Zweifeln geplagt. Ist er der richtige für diesen Job? Aber er gibt nicht auf. So bleibt er, lebt mit den Menschen, steht ihnen zur Seite, hilft ihnen, wo er kann, teilt mit ihnen Freude und Leid. Als sein Orden davon erfährt, wird er sofort abberufen – „Was macht der denn da?“ – und ein sprachgewandter junger Pater wird geschickt, der bald schon eifrig predigt und missioniert. Nach kurzer Zeit kommen die Stammesältesten zu ihm und sagen: „Den Jesus, von dem du uns erzählst, den kennen wir. Er hat bei uns gelebt. Er ist wie du. Aber seitdem du hier bist, ist er nicht mehr aufgetaucht.“¹ Zuerst zweifelt der eine, dann kommt der andere ins Zweifeln, unweigerlich.

Was ist der Zweifel eigentlich? Es hilft zunächst einmal den Begriff zu erforschen. Zu zweifeln, heißt zwischen Ja und und Nein zu stehen. Zu zweifeln heißt nicht: „Is ma wurscht.“ Zu zweifeln, heißt eine Gewissheit zu verlieren aber noch nicht in der Ungewissheit zu stehen. Es ist wie zwischen zwei Sesseln zu sitzen. Ihr könnt euch vorstellen, das ist nicht gemütlich. Dabei gibt es beides: Ich kann aktiv zweifeln, also mich aufgrund einer Krise mit einer Sache beschäftigen. Und: Der Zweifel kann mich treffen, mir widerfahren. Auf einmal hält die Antwort nicht mehr, die so lange gehalten hat.

Es sind drei Aspekte, die mir von Anfang an sehr wichtig sind:

1. Wer zwischen zwei Sesseln sitzt und zweifelt, dem ist die Sache, worüber er zweifelt wichtig. Wer zweifelt, der hat ein Problem entdeckt, das er bearbeitet. Wer zweifelt, der hat ein Problem entdeckt, das ihm so wichtig ist, dass er nicht anders kann, als das Problem anzugehen und es offen zu legen. Das heißt, etwas wird nicht einfach verborgen, es wird nicht übergangen, sondern es wird etwas, das einem wichtig ist, geborgen. In der Wortwurzel, die im Neuen Testament für zweifeln verwendet wird, steckt eine Besonderheit. Im Moment des Zweifelns liegt auch das Moment des Unterscheidens, d.h. wer zweifelt (diastazein), der unterscheidet (diakrinesthai). Zweifel und Unterscheidungsvermögen haben dieselbe Wortwurzel. Wer zweifelt, sucht nach einer Unterscheidung, die ihm wieder Halt gibt. Wer zweifelt, der sucht und gräbt und sortiert solange, bis das Gedanken- und Gefühlsgebäude wieder hält.

2. Wer nicht zweifelt und Fragen zulässt, der kann nicht wachsen. Wer keine Fragen zulässt, wer sich möglichen Zweifeln nicht stellt, den Zweifeln in die Augen schaut, der gibt sich mit einer einfachen Antwort zufrieden. Damit zeigt er aber auch, dass ihm die Sache nicht so wichtig ist. Also Ja: Ein Lob auf den Zweifel!

3. Wer zwischen zwei Sesseln sitzt und zweifelt, der hält diesen Zustand nicht lange aus. Wer zweifelt, der ist hin und hergerissen, der lebt in einer Dynamik zwischen den Dingen und sehnt sich nach einer Antwort. Also Ja: Achtung vor der Verzweiflung!

¹ Die Geschichte ist entnommen aus: <https://bistum-osnabrueck.de/glauben-ohne-viele-worte/> aufgerufen, am 11.02.2021.

Im Neuen Testament hat es ein Jünger Jesu zu Berühmtheit gebracht, weil er ein Zweifler war. Sein Name ist Thomas. In der Kunst wurde dieser Thomas von den ganz Großen dargestellt. Caravaggio, Rembrandt, sie alle haben den einen Jünger ganz groß gemacht, den Zweifler. Nach diesem Jünger wurde sogar eine Eigenschaft für Menschen im Lexikon benannt: der Thomaszweifel.

Die Geschichte wurde uns in der Schriftlesung bereits vorgelesen (Johannes 20, 24-30). Die Geschichte kommt in den Evangelien nur 1x vor, ist damit einzigartig und gleichzeitig so wichtig, dass sie erzählt werden musste.

Während die anderen Jünger in den Tagen nach Ostern „sich freuen und damit zum Glauben an den Auferstandenen gelangen (Joh 20,20)“, kann Thomas den Worten seiner Freunde nichts abgewinnen. Wir wissen nicht warum, aber er war bei der ersten Erscheinung Jesu vor seinen Jüngern nicht dabei. Die Begeisterung der anderen Jünger ergreift ihn nicht. Thomas will eine Autopsie.

Jesus erscheint wenig später wieder und bietet Thomas an sich handgreiflich von dem Wunder zu überzeugen. Jesus weiß um den verborgenen Zweifel von Thomas und bietet ihm eine Autopsie an. Jesu Worte sind schon harter Tobak.

„Thomas, sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ „Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Selig, die mich nicht mehr sehen und glauben!“

Ich glaube nicht, dass Thomas hier getadelt wird. Ich glaube nicht, dass Thomas hier zurecht gewiesen wird, weil er sehen will. Thomas wird nicht getadelt, weil er zweifelt. Thomas wird hier nicht verurteilt, weil er eine Fingerprobe haben will. In der Alten Kirche wurde Thomas oft als negatives Beispiel verwendet für einen Menschen, der auf der Kippe steht vom Glauben abzufallen.² Das stimmt nicht.

Von Thomas lernen wir zwei Dinge, die ich bereits zu Beginn gesagt habe:

1. Es kann nur jemand am Glauben und den Themen des christlichen Glaubens zweifeln, für den der Glaube wichtig ist. Klar ist doch, was für einen selbst nicht relevant ist, muss auch nicht angezweifelt werden. Also, Hut ab, Thomas! Thomas ist nicht der Schwache, sondern einer, der der Sache mit Jesus nachgeht. Ihm ist die Antwort so wichtig, dass er nicht loslässt und Klarheit will. Er will zugreifen, berühren, spüren, Sicherheit erlangen. Woher der Zweifel bei Thomas kommt, wissen wir nicht. Was wir aber erkennen: Der Zweifel wird für Thomas zum Auftrag, der Unsicherheit nachzugehen. Der Zweifel aktiviert ihn, er kann nicht mehr auf dem alten Sessel sitzen bleiben, weil seine Freunde gesagt haben, dass Jesus auferstanden ist. Aber wie? Zwischen zwei Sesseln wird er aktiv und lässt sich nicht einfach lethargisch zwischen zwei Sesseln fallen. Bei Thomas bekommen wir auch ein Beispiel für meinen zweiten Punkt. „Wer nicht zweifelt, kann nicht wachsen!“

2. Zu zweifeln gehört zum Glauben und Zweifel hat eine produktive Kraft für ein Wachsen im Glauben. Nicht nur für Thomas, sondern für die Kirche nach Ostern liegt hier eine Wahrheit. Es liegt eine *befreiende* Kraft im Zweifel. Ich möchte fast sagen, dass es im Leben eines Christen auch *notwendig* ist Festgehaltenes, vielleicht auch Festgefahrenes zu hinterfragen. Meistens geschieht das ja von selbst. Jemand hat zum Beispiel eine Vorstellung von Gott, sagen wir mal der „liebe Gott, will nie mir nie was Schlimmes“. Dann erleben wir aber, dass wir Menschen verlieren, dass unsere Lieben sterben oder dass wichtige Beziehungen zerbrechen. Wie kriegen

² Jörg Frey, Thomas, Hermeneutische Blätter 2011, 18.

wir das nun zusammen? „Der liebe Gott, will mir nie was Schlimmes“ und das „Schlimme“, das ich erlebe. Solche Spannungen gibt es unzählige in unserem Leben.

Wer nicht zweifelt, der begräbt die Fragen und lässt nicht zu mündig zu werden und verhindert im Glauben zu wachsen. Thomas begräbt seine Frage nicht. Und es befreit ihn. Es befreit nicht nur ihn, sondern alle, die ganze christliche Kirche nach ihm. Es befreit zu wissen, dass man nicht einfüchtig glauben *muss*. Es befreit und setzt Kraft frei, eine begründete Antwort zu finden.

Ihr Lieben, was wir über den Zweifel lernen können, das sehen wir bei Thomas.

Wer zwischen zwei Sesseln sitzt und zweifelt, dem ist die Sache, worüber er zweifelt wichtig.

Wer nicht zweifelt und Fragen zulässt, der kann nicht wachsen

Und dann gibt es noch einen dritten Punkt.

3. Es gibt auch einen Zweifel, der kann so unerträglich werden, dass man zwischen die Stühle fällt und keine Kraft zum Aufstehen mehr hat. Also, ja, es gibt eine Gefährdung durch den Zweifel. Zweifel kann in Verzweiflung umschlagen und das Gedeihen des Lebens verhindern. Schließlich kann man den Zweifel nicht mit einem Radierer auslöschen oder am Schlachtfeld besiegen. Es gibt keinen eindeutigen Werkzeugkoffer gegen den Zweifel. Es funktioniert nicht den Zweifel „wegzudoktern“ oder schlicht „wegzureden“. Zweifel wird erlebt und durchlitten. Natürlich helfen Gespräche mit anderen, es helfen Informationen, es hilft Inspiration. Aber trotzdem gilt: Wer über die Verzweiflung siegt, der macht einen Sprung. Es macht einfach „Klick“. Es wird einem eine neue Gewissheit *geschenkt*. Das ist nichts Mechanisches, das ich machen kann. Das ist nicht wie ein Puzzle, das man zusammenbaut und dann ist es fertig.

Vom berühmten Barock-Komponisten Georg Friedrich Händel gibt es eine inspirierende Geschichte über seinen Zweifel. Es ist das Jahr 1741. Lebensmüde und hoffnungslos stolpert der große Musiker in seine Wohnung. Er zweifelt an sich, an seinem Können, an seiner Musik, an seinem Ruf, an seinem Wirken. Er hat keine Inspiration mehr, er ist „leer“. Georg Friedrich Händel liegt emotional am Boden. Da fällt sein Blick auf ein Paket, das er vor kurzem erhalten hat. Er liegt noch ungeöffnet vor ihm. Ohne großen Eifer öffnet er das Paket. Darin findet er ein sogenanntes geistliches Oratorium. Ein unbekannter Künstler, den Namen kennt er nicht.

Er blättert durch die Noten und die Beschreibungen. Er entdeckt die Sätze des Künstlers: „Der Herr gab mir den Auftrag.“ Das ärgert ihn. Wo ist mein Auftrag, denkt er bei sich.

Doch dann liest er in dem Text Worte, die sich auch in der Bibel beim Propheten Jesaja finden.

Dort steht geschrieben: „Er wurde verachtet, von allen gemieden“. (Jes 53,3) Da packt ihn etwas.

Er ist zutiefst angesprochen und liest weiter. Er stößt auf andere Worte: „... ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ (Hiob 19,25). Wie ein Blitz durchfährt es ihn. Diese Worte entzünden in ihm ein neues Feuer. Er hat eine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus. Und plötzlich beginnt Händel zu schreiben. Er kann nicht mehr aufhören zu schreiben. Er arbeitet 24 Tage, Tag und Nacht. Am Ende liegt vor ihm die fertige Partitur des „Messias“, eines der bedeutendsten musikalischen Werke der Menschheit. Es hatte ihn ergriffen, durchfahren, getroffen, erreicht, die Auferstehungskraft Jesu Christi.³

Es ist ein Sprung raus aus dem Zweifel. Eine Gewissheit, die ihm geschenkt wird. Ein neuer Sinn, eine Erleuchtung, eine Antwort auf seine drängende Unsicherheit.

Liebe Gemeinde, Georg Friedrich Händel wird das durch die Worte der Bibel geschenkt, Worte, die sein Leben in ein neues Licht getaucht haben.

³ Diese Geschichte ist entnommen aus: <https://docplayer.org/83184800-Predigt-zu-johannes-20-24-29-thomas-der-vorbildliche-zweifler.html> aufgerufen, am 08.02.2021.

Ihr Lieben, so kann es also gehen mit dem Zweifel.

Er ist notwendig und kann gefährlich werden. In dieser Spannung leben Christinnen und Christen. Dafür braucht es in unseren Leben immer wieder Markierungen, die uns helfen und ermutigen. Für Georg Friedrich Händel war es ein Paket, das er zufällig geöffnet hat.

Für andere ist es ein Wort der Ermutigung nach dem Gottesdienst oder ein guter Artikel, der ein Problem erklärt oder ein guter Bibelkommentar, der hilft die Bibel besser zu verstehen oder ein Bild im Wohnzimmer, das einlädt sich nicht der Verzweiflung zu ergeben.

Vom Reformator Martin Luther wird berichtet, dass er gegen Ende seines Lebens viele Enttäuschungen zu verkraften hatte. Er erlebte viele Rückschläge und Anfechtungen, die ihn sehr belastet haben. Seine Frau Käthe hatte eine großartige Idee. Sie engagierte einen Steinmetzmeister und gab ihm den Auftrag, an ihrem Haus ein neues Portal einzusetzen. Auf den Schlussstein im Torbogen ließ sie das Wort einmeißeln: „Vivit!“ Das ist ein lateinisches Wort und heißt „er lebt“. Diese Worte stammen aus den Ostergeschichten, die Jesus als auferstandenen und lebenden Herrn aussprechen. Niemals konnte Luther oder jemand, der ihn besuchen kam, in Zukunft das Haus betreten, ohne dass ihm zugerufen wurde, dass Christus lebt. „Vivit!“ Diese Worte stellte Luther und Käthe über ihre Arbeit, über ihre Sorgen, über ihre Gedanken und Probleme. Jesus lebt. Diese Worte mussten sie täglich sehen, damit sie es nicht im Dickicht vergessen.⁴ Vielleicht brauchen auch wir das in unserem Alltag: Worte, die in Stein gemeißelt sind, an denen wir immer wieder vorbeigehen, Bilder und Worte, die an der Wand hängen, Pakete, die wir öffnen, Bücher oder das Losungsbuch, das auf dem Couchtisch liegt. Worte, die unser Leben in ein neues Licht tauchen lassen.

Amen.

⁴ Diese GS ist entnommen aus: <https://docplayer.org/83184800-Predigt-zu-johannes-20-24-29-thomas-der-vorbildliche-zweifler.html>